

# IN CHRISTUS

Nr. 5/30 – Mai 2007

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL  
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63  
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch  
Im Internet: www.chrigemad.ch  
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch  
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

Ein Leben  
für eine Vision

(Originaltitel: Shaped by vision)  
von Rex G. Beck

Biografie von T. Austin-Sparks (15)

Ein sich ausdehnender Dienst unter der  
behandelnden Hand des Herrn (Forts.)

Geistliche Sicht

1942 war das erste volle Jahr, in welchem Amerika im Krieg involviert war. Amerikanische Truppen betraten britischen Boden am 26. Januar. Am 17. August war die amerikanische Kriegsmaschinerie imstande, von ihrer Basis in England aus die ersten gesamt-amerikanischen Flugangriffe in Europa zu lancieren. In der ersten Hälfte von 1942 nahm der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung an Intensität zu. Am 23. April befahl Hitler die Bombardierung von Dom-Städten in Großbritannien. York, Essex, Canterbury wurden mit der einzigen Absicht bombardiert, massive Zivilopfer zu verursachen, um die Moral und den Willen der englischen Bevölkerung zu brechen. Die Royal Air Force antwortete am 30. Mai mit Stärke, indem sie 1000 Bombenangriffe flog, um die deutsche Stadt Köln zu verwüsten. Im Juni begannen die Nazis damit, ihre «Endlösung der Judenfrage», den Massenmord des jüdischen Volkes, zu vollstrecken. Diese Tatsache wurde dem britischen House of Commons im Dezember offiziell mitgeteilt.

Der Eintritt Amerikas in den Konflikt veranlasste Sparks, im «Brief des Herausgebers» der Januar Ausgabe von 1942 von A Witness and a Testimony mehrere Beobachtungen aufzugreifen. Er verwies auf seinen Brief von 1940, dass, wenn das, was sich auf Erden zutrug, sich auf das Volk Gottes beziehe, der Konflikt dann nicht auf ein begrenztes Gebiet dieser Erde beschränkt bleiben könne. Und nun war Amerika involviert. Sparks zählte einige Punkte auf, die aus seiner Sicht auf die Tatsache hinwiesen, dass dieser Konflikt sowohl ein geistlicher als auch ein materieller war.

1. Die weitverbreitete Zustimmung von politischen und religiösen Leitern, dass dies seinem Wesen nach eine vorwiegend geistliche Angelegenheit sei. (Beachtet die Verwendung von Begriffen wie «satanisch», «Antichrist» und öffentlichen Verlautbarungen).

2. Die Zerstörung von Liegenschaften, ohne Rücksicht auf langjährige und weltbekannte evangelikale Traditionen. Eine immense Menge der Struktur des organisierten Christentums wurde zerstört und ausgelöscht, und sehr viel von dem, was ein Mittel für christliche Propaganda war, hat sich in Rauch aufgelöst.

3. Ein gutes Stück der bestehenden Ordnung christlicher Aktivität und christlicher Unternehmungen wurde unterbrochen und unmöglich gemacht.

4. Eine ganze Anzahl von Anlässen lauter, prahlerischer und stolzer Erklärungen bezüglich unserer Stärke, unserer Fähigkeit, unserer materiellen und moralischen Hilfsquellen als Garantie für den Sieg etc. wurden schnell durch Rückschläge, Desaster und gravierenderen Aussichten abgelöst.

5. Bei verschiedenen Gelegenheiten führte vereintes Gebet zu wunderbaren Befreiungen, aber auf eine solche Weise, dass für den Menschen wenig Raum blieb, sich selbst die Ehre zuzulegen, sondern bei der es einzig möglich ist, sie einer Intervention Gottes zuzuschreiben.

Ein weiteres, und für viele von uns ein sehr eindrückliches Merkmal dieser Zeit ist die Art, auf die der Herr so viele von denen, die von Anordnungen der Regierung betroffen sind, veranlasst, sich für ihn zur Verfügung zu halten, ohne ihren Kurs dadurch zu präjudizieren, dass sie eine feste Haltung bezüglich dessen einnehmen, was sie zu tun bzw. nicht zu tun bereit sind. Wir haben gesehen, wie diese Glaubenshaltung zu ungeheuren geistlichen Werten geführt hat, sowohl bei den Betroffenen selbst als auch bei vielen anderen durch sie.

Sparks hatte das Gefühl, dass die weiteren Auswirkungen von Gottes Gedanken, nämlich diejenigen, die mit der Frage nach nationalen Sünden, der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit etc. zu tun hatten, zweifellos Bestandteil der göttlichen Absichten für diese Zeit waren. Doch, wie er versucht hat, oftmals in seinen vergangenen Briefen zu vermitteln, hatte er den Eindruck, dass die göttliche Bedeutung all dieser Ereignisse für das Volk Gottes ein Aufruf war, nach der Zunahme des inneren Maßes von Christus zu trachten, und nicht bloß nach verschiedenen äußeren Zutaten, die so oft mit Geistlichkeit verwechselt wurden. «Dinge, Aktivitäten, Institutionen, Programme etc. mögen der bewusste oder unbewusste Standard gewesen sein, mit dem das geistliche Maß gemessen wurde; so dass «das, was man sieht», der einzige und vorherrschende Faktor war. Die Tatsache bleibt bestehen, dass für den Herrn das geistliche Maß, das Maß Christi, konkret zum Ausdruck gebracht im Leben und in der Erfahrung der Seinen, das einzige und letztgültige Anliegen ist». Sparks endete, indem er einer Sehnsucht Ausdruck verlieh, die er häufig in seinen Herausgeberbriefen in Worte fasste, nach einer prophetischen Stimme von Gott, die in dieser Generation auftauchen möchte, die Gottes Gedanken und Herz seinem ganzen Volk bekanntmachen könnte.

In einem Herausgeberbrief vom September stellte Sparks eine neue Serie von Botschaften vor mit dem Titel «Geistliche Sicht», die im Frühjahr 1942 in Honor Oak gehalten wurden. Sparks betonte in diesen Botschaften die Notwendigkeit, dass die Augen des Volkes Gottes geöffnet werden sollten. Die größte Tragödie wäre es, diesen ganzen Weltkrieg durchzumachen, all dieses Leiden zu ertragen, und doch nicht zu lernen, was der Heilige Geist durch all diese Abbrüche und Tumulte sagen möchte. Sparks sah den Krieg als eine Gelegenheit, durch die unter dem Volk Gottes ein großer geistlicher Fortschritt geschehen könnte. Alte Trennwände könnten niedergerissen, alte Vorurteile begraben werden, und die Christen könnten mit einem einzigen, beherrschenden Verlangen aus diesem Krieg hervorgehen: die Fülle Christi zu erreichen, ein geistliches Ziel, das nicht von zeitlichen und irdischen Institutionen, Gebäuden, Gesellschaften und Gebräuchen abhängig war. Sollte der Krieg tatsächlich diese Dinge niederreißen, wer wollte da dem Verschwinden der trennenden Dinge auch nur eine Träne nachweinen? Warum nicht von Gott und aus der Situation lernen und nach dem Krieg auf ein solideres Fundament bauen? Was Sparks jedoch unter den christlichen Führern als Ergebnis all dieser Zerstörung beobachtete, war dies: «Der einzige positive Gedanke unter den verantwortlichen Leitern scheint es zu sein, das, was zerstört wurde, wieder aufzubauen und die alte Linie auf die alte Weise wieder aufzunehmen. Wir haben eifrig Ausschau gehalten, aber bisher ist es uns nicht gelungen, irgend eine ernsthafte Nachfrage festzustellen - schon gar keine Erklärung - bezüglich dessen, was Gott wohl durch all das sagen wollte. Wenn er wirklich Herr ist und ein Interesse hat, dann hat er das bestimmt nicht für nichts zugelassen und lässt es nicht für nichts weiterhin zu. Aber es gibt noch Schlimmeres. In so vielen dieser größeren Feldern christlicher Beschäftigung ... findet es das Volk des Herrn, trotz alledem, noch immer möglich, den christlichen Dingen zu erlauben, wichtiger zu sein als der Herr selbst». Sparks Aufschrei und erdrückende Last galt zu diesem Zeitpunkt einer geistlichen Sicht für das Volk Gottes. Er bemerkt: «Besteht denn nicht die Möglichkeit, dass der Herr versucht, sein Volk an einen Ort zu bringen, wo sie realisieren,

dass nichts Geringeres als eine vollständig neue und vollere Erkenntnis seiner selbst sie davor retten kann, kampfunfähig zu werden? »

Was die Brüder und Schwestern 1942 in Honor Oak bewegte, war gekennzeichnet durch eine treue Fortführung der Konferenztreffen, des regelmäßigen Dienstes und der regelmäßigen Verschickung von A Witness and a Testimony an die Leser auf der ganzen Welt. Es fanden in jenem Jahr keine Konferenzen außerhalb von Honor Oak statt. Jedoch fanden beinahe am Anfang jedes Monats von 1942 Versammlung statt, in denen das Wort ausgeteilt wurde. Die Fortführung dieser Versammlungen wurde zu einem Grund für zunehmende Dankbarkeit und zunehmendes Lob Gott gegenüber für seine Güte und Treue.

A Witness and a Testimony erfuhr einige kriegsbedingte Veränderungen im Jahre 1942. Am Jahresanfang begann eine ziemlich starke Papierknappheit. Die Januarausgabe umfasste ungefähr 30 Seiten, und entsprach folglich noch ungefähr dem Vorkriegsumfang. Gegen Ende des Jahres jedoch war das Magazin auf die Hälfte dieser Größe zusammengeschrumpft, enthielt die Novemberausgabe doch nur noch 16 Seiten. Jeder verfügbare Raum wurde in diesen Ausgaben ausgenützt; die Außen- und Innenseiten des Deckblattes wurden für zusätzliche Botschaften verwendet, und die Rückseite wurde benutzt, um die Witness and a Testimony Buchliste abzdrukken.

Ich sollte die Leser daran erinnern, dass Mr. Sparks nicht der einzige Redner der Botschaften war, die im Magazin publiziert wurden. Die Sprecher repräsentierten eine ganze Gruppe von Leitern in Honor Oak und an andern Orten. Im Jahre 1942 wurden zusätzlich zu den Artikeln von Mr. Sparks auch Artikel von Harry Foster, Watchman Nee, C.J.B. Harrison, George Patterson, K.P.O., C.O. abgedruckt. Auch Ausschnitte von F.B. Meyer und anderen Verfassern erschienen darin. Im Jahre 1942 wurden in diesem Magazin insgesamt 34 Botschaften publiziert, 15 waren von Mr. Sparks gehalten worden, und 19 von andern Brüdern, die entweder in Honor Oak zu Besuch waren oder die Seite an Seite mit Mr. Sparks arbeiteten. Dies zeigt, dass Mr. Sparks auf keinen Fall allein dastand. Die Konferenzen wurden von einer großen Gruppe von Brüdern getragen, der Dienst in Honor Oak war aufgeteilt, man traf sich gemeinsam zum Gebet, und das Zeugnis mit dem Anliegen, Gottes Gedanken hinsichtlich der Fülle Christi frisch im Blickfeld der Kinder Gottes zu erhalten, wurde von mehr aufrechterhalten als von Mr. Sparks allein. Das war eine rechte Stärkung und ein echtes Zeugnis während dieser Kriegsjahre, in denen es Zerstörung vom Himmel herunter regnete, und in denen sich zusehends Opposition erhob unter Mitgläubigen, die bezüglich der Brüder und Schwestern in Honor Oak Misstrauen säten.

Im Juli 1942 veröffentlichte Mr. Sparks eine weitere Ermahnung des Dienstes, von dem die Brüder in Honor Oak glaubten, damit von Gott betraut worden zu sein. Er bestätigte, dass «dass viele unserem Dienst mit Vorurteilen begegnen durch Missverständnisse, falsche Darstellungen und voreiliges Handeln». Auch schrieb er, solche Opposition komme nicht unerwartet, und die Brüder hätten kein Verlangen, sich zu rechtfertigen. Vielmehr erinnerte er seine Leser zuerst daran, was ihr Dienst nicht war: Es war keine neue Bewegung, er beanspruchte keine neue Offenbarung, und er beabsichtige keineswegs, Leute dazu zu bewegen, ihre gegenwärtige Verbindung zu irgend einer «Gemeinde, einer Mission oder Gesellschaft» aufzugeben. Die Brüder in Honor Oak bekräftigten, dass ihr Dienst nicht der einzige Dienst Gottes war, und dass sie den Wert der Arbeit von anderen anerkannten, die «die Erkenntnis Christi zu ihrem Gegenstand» hatte. Zweitens betonte Sparks seinen Lesern gegenüber aufs Neue, worin der Dienst der Brüder in Honor Oak bestand: Ein Dienst, um die göttliche Fülle Christi herbeizuführen. Sparks relativierte seine eigene Erfahrung und die Erfahrung anderer in Bezug auf diesen Dienst. «Göttliche Fülle kann nur durch eine fortschreitende und stets zunehmende Offenbarung von Christus und seiner Bedeutung erreicht werden. Eine solche Offenbarung - es sei denn, wir würden den Bericht von Gottes Wegen seit alters missverstehen - kommt zuerst zu einem erwählten Werkzeug, das in die Tiefen bei Gott hineingeführt wird: dann wird sie als Seine Wahrheit an Sein Volk weitergegeben: und dann wird sie zu einer im Inneren gewirkten Erfahrung und Erkenntnis von solchen, die es mit Gott wirklich ernst meinen - nicht hinsichtlich eines Segens für sie selbst, sondern hinsichtlich seines Vorsatzes und Erbes in ihnen». Im Kriegsjahr 1942 war dies der Stand der Brüder.

Ihre Erwartung ging dahin, dass mit der angemessenen Sicht, viel geistlicher Fortschritt auf dieses Ziel hin von allen Christen bewerkstelligt werden konnte, die unter den Bedingungen litten, welche der Krieg verursachte, und durch das entsprechende Werk des Heiligen Geistes in ihren Herzen. Am 10. November 1942, zwei Tage, nachdem die Amerikaner ihre Invasion von Nordafrika in Angriff genommen hatten, äußerte Churchill seine berühmten Worte: «Das ist nicht das Ende. Es ist nicht einmal der Anfang vom Ende. Aber es ist vielleicht das Ende vom Anfang». Und, seine Worte bestätigend, wurde das Jahr 1943 zum Wendepunkt im Krieg mit Deutschland. Die Nazis erlitten ihre erste große Niederlage an der Sowjetfront; Naziarmeen zogen sich unter dem intensiven Druck der britischen und amerikanischen Streitkräfte aus Nordafrika zurück. Inzwischen verspürten die deutschen Kernlande das Gewicht der immer häufigeren Angriffe einer sich schnell ausweitenden und immer präziser werdenden alliierten Bombenkraft. Bombenangriffe auf deutsche Städte zerstörten die Infrastruktur und behinderten die Versorgungsbemühungen schwer. Gegen Ende des Jahres hatten sich die Alliierten im südlichen Teil der italienischen Halbinsel festgesetzt. Am Ende von 1943 hatte sich der Schraubstock gegen die Kriegsmaschine der Nazis beinahe geschlossen.

Niedergestreckt, aber nicht vernichtet

Für die kleine Gemeinschaft, die sich in Honor Oak für ein Zeugnis von der Fülle Christi einsetzte, war das Jahr 1943 ein Jahr des Konflikts und des Kampfes. Es war ein Jahr von mehr als gewöhnlichen geistlichen Kämpfen und das vierte lange Jahr, in dem sie die Unterbrüche und Ängste eines grimmigen Weltkonfliktes zu ertragen hatten. Luftangriffe über London hielten an, doch nicht im selben Ausmaß wie zuvor. Im Monat März wurde damit begonnen, mehr oder weniger monatlich stattfindende Konferenzen im Norden, in Glasgow, durchzuführen, ebenso in Honor Oak. Es war das erste Mal, dass solche Reisen möglich waren seit dem Sommer von 1939, und es war ein Zeichen für eine allgemeine Erleichterung der kriegsbedingten Grenzen und Reisebeschränkungen. Die Oster- und Pfingstkonferenzen gingen weiter, ebenfalls die regulären Versammlungen für Dienst und Gemeinschaft. Die Ermutigung durch dieses Jahr hindurch bestand in einer ständigen Zunahme von Anfragen nach Witness and a Testimony Literatur, und in vielen ermutigenden Briefen aus aller Welt. Es hatte den Anschein, dass viele Christen, die nach einer größeren Fülle Christi trachteten, eine echte Wertschätzung für die Hilfe zum Ausdruck brachten, die sie von diesem reichhaltigen Dienst empfangen.

Die Papierknappheit beeinträchtigte weiterhin das Erscheinen von A Witness and a Testimony. Das blaue Papier für das Vorkriegsdeckblatt war nicht mehr erhältlich, und wurde durch ein schlichtes weißes ersetzt. Die Januarausgabe von 1943 war 17 Seiten stark, und im Juni reduzierte sich der Umfang sogar auf zehn Seiten, eine Größe, die bis Ende 1945 anhielt. Zwei Botschaftsreihen, die zuvor von Sparks gehalten worden waren, wurden in den Ausgaben von 1943 von A Witness and a Testimony fortgesetzt: «Geistliche Sicht» und «Die Schule Christi». Die neuen Botschaftsreihen von Sparks, während des Jahres 1943 gehalten, wurden ebenfalls anfangsweise publiziert: «Das Kreuz, die Gemeinde und der Konflikt», und «Die Repräsentation des unsichtbaren Gottes». Die erste Reihe konzentrierte sich auf das Thema, dass «das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus von Gott dazu gedacht war, unmittelbar und direkt zur Gemeinde zu führen, und dass, wenn das Kreuz und die Gemeinde geistlich gesehen ins Blickfeld gerückt werden, dann ein intensiver Zustand des Konflikts entsteht». Die zweite Serie befasste sich mit Gottes ewigem Grundsatz, eine Repräsentation zu haben, die mit ihm eins ist; die Tatsache lässt sich zuerst im Herrn Jesus erkennen, dann aber auch in der Gemeinde, seinem Leib. Obwohl beide Botschaftsreihen sehr reichhaltig sind, entschloss sich Mr. Sparks niemals, sie wie andere Reihen in Buchform erscheinen zu lassen, (z.B. «Die Schule Christi»), die er während der Kriegsjahre gehalten hatte.

Im Laufe dieses Jahres entschloss sich Mr. Sparks ebenfalls dazu, das erste Buch, das je von Witness and Testimony Publishers veröffentlicht wurde, «Die Zentralität und Universalität des Kreuzes» neu zu schreiben und zu drucken. Dieses Buch sollte zu einem klaren Fundament der Lehre werden, die eine universelle Sicht seines Dienstes darstellte. Doch wenn Mr. Sparks auf das Jahr 1943 zurückblickte, auf ein Jahr herber Konflikte, war er einfach dankbar, dass es sie noch gab.

Im ganzen Jahr verfasste Sparks einen einzigen Herausgeberbrief, deshalb ist es schwierig, sich Gewissheit darüber zu verschaffen, was vorgefallen war, doch es lässt sich vermuten, dass Widerstand und Probleme von allen Seiten die kleine Gemeinschaft von Honor Oak überfielen. Am Ende des Jahres war der Fortschritt des Werkes nicht ihr Kriterium für Erfolg oder Versagen; sie waren einfach dankbar, dass sie nicht vernichtet worden waren. Ein längeres Zitat aus einem seiner Briefe, gegen Ende von 1943 geschrieben, fängt ungefähr die Gefühle dieser kleinen Gemeinschaft ein:

Da wir eine weitere entscheidende Jahresgrenze überschreiten, möchten wir unserer Dankbarkeit dem Herrn gegenüber Ausdruck verleihen für alles, was er uns bis jetzt gewesen ist, sowohl unmittelbar als auch durch sein Volk. Wir können wirklich sagen, dass, «wenn der Herr nicht gewesen wäre», wir verschlungen worden wären. Es besteht kein Zweifel darüber, dass der Feind einen bitteren Hass auf das hat, wofür wir einstehen. Es dürfte schwierig sein, sich irgend welche frischen Wege auszudenken, auf die er versuchen könnte, uns auszulöschen, obwohl er zweifellos noch welche hat. Doch, «da wir Hilfe von Gott empfangen haben, sind wir bis jetzt immer noch da». Wenn wir ein Zeugnis dafür benötigen, dass der Herr mit uns und für uns ist, dann finden wir es hauptsächlich darin, dass wir, auch wenn wir auf der natürlichen Seite nichts haben, das uns unterstützen und uns Halt geben könnte, wir dennoch nicht vernichtet worden sind, obwohl es aussieht, als sei die ganze Hölle gegen uns, sowohl in geistlicher Hinsicht als auch durch äußere Mittel. Wir können bloß das Wort wiederholen: «Das Zeugnis ist dies... dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat».

Wir wurden nicht nur als ein Instrument und als einen Dienst am Leben erhalten (Ich beziehe mich auf den gemeinschaftlichen, nicht bloß auf den persönlichen Aspekt), sondern es hat auch ein ständiges Wachstum stattgefunden. Trotz der Einschränkungen und Grenzen eines vierten Kriegsjahres - in einem Land, das so sehr davon betroffen ist - haben sich die Rufe nach all dem, was zur Verfügung steht, ständig vermehrt, so dass im vergangenen Jahr mehr Literatur versandt worden ist und mehr Nachfragen nach A Witness and a Testimony eingegangen sind als in irgend einem vorausgehenden Jahr.

Aufgrund der vielen Versuche von Mr. Sparks, auf die Kritiken seines Dienstes zu antworten, können wir schließen, dass diese Kritiken sich hauptsächlich auf zwei Stellungnahmen konzentrieren, die von den Brüdern in Honor Oak als Ergebnis dessen, was sie im Wort Gottes erkannt haben, abgegeben wurden. Möglicherweise mochte es noch andere Punkte geben, und vielleicht gab es sie sogar, ganz gleich, ob wahr oder falsch, die von Gegnern bezüglich des Charakters der Brüder in Honor Oak oder von Mr. Sparks selbst ins Feld geführt wurden. Die Brüder hatten jedoch nie die Absicht, sich selbst oder ihren Ruf zu rechtfertigen. Doch wenn jemand einen Punkt angriff, der das geistliche Zeugnis betraf, für das Honor Oak stand, dann fühlten sich die Brüder verpflichtet, um des Zeugnisses des Herrn willen Stellung zu nehmen, nicht jedoch zugunsten ihres Rufes in den Augen der Menschen. Zwei Punkte scheinen es am häufigsten nötig gehabt zu haben, verteidigt zu werden: 1. ihre offene Haltung als Gemeinschaft gegenüber allen Christen, ohne sich dabei vom Rest des Leibes abzusondern, und 2. die Tatsache, dass es eine subjektive Erfahrung des Kreuzes zusätzlich zum objektiven Werk des Kreuzes als Tatsache gibt. Der erste Punkt führte zum Vorwurf, die Brüder würden die Leute auffordern, Denominationen, Gesellschaften, Missionen etc. zu verlassen und eine neue Gruppe zu bilden.

Es stimmt, die Brüder waren darin sehr deutlich, dass Gottes Verlangen nicht eine Denomination, eine Gesellschaft, eine Institution oder Mission war, sondern eine himmlische, universelle Gemeinde, die sich in vielen örtlichen Gemeinden zum Ausdruck brachte. Die Erfüllung dieses Verlangens hat nichts zu tun mit Denominationen, Missionen etc. Doch haben die Brüder niemals dazu ermutigt, die Menschen aufzufordern, ihre früheren Verbindungen aufzulösen. Aber sie ermutigten Suchende, der Bewegung und Führung des Geistes im Innern treu zu sein.

Der zweite Kritikpunkt betraf den starken Nachdruck, den die Brüder auf die subjektive Erfahrung des Kreuzes legten. Alle Christen wurden anfänglich durch die Tat Jesu am Kreuz gerechtfertigt, doch alle Christen haben es ständig nötig, auf eine Weise zu leben, dass ihr alter Mensch, ihr Ich, gekreuzigt ist, damit sie im Geist wandeln können. Dazu benötigen wir den Geist, damit er dem Kreuz in unserer Erfahrung Realität verleiht.

Diese Position wurde von vielen Christen nicht akzeptiert, die dieser Ansicht ankreideten, sie wecke Zweifel bezüglich der Wirksamkeit und Wirkung des Kreuzes. Tatsache ist, dass das Kreuz zu unserer objektiven Rechtfertigung wirksam geworden ist, doch muss es von uns in unserem subjektiven Wandel mit Gott erfahren werden. Es ist naheliegend, diese kurze Beschreibung des Jahres 1943 mit dem vollständigen Brief des Herausgebers abzuschließen, der in der Septemбераusgabe von A Witness and a Testimony veröffentlicht wurde:

Von Gott Geliebte,

Der Platz erlaubt nur ein paar wenige Zeilen. Die Frage, die viele vom Volk Gottes in diesen Tagen beschäftigt lautet: «Was ist das Ziel, das Gott im Besonderen im Auge hat?», und daher: «Wie lautet die Botschaft für diese Stunde?» Auch wenn wir nicht beanspruchen, eine besondere Erkenntnis in dieser Angelegenheit zu besitzen, möchten wir doch mit einiger Überzeugung das Folgende zu ernsthafter Betrachtung vorbringen.

1. Gottes Ziel mit dieser Heilszeit hat sich niemals geändert, und es ist dasselbe wie eh und je.
2. Von Zeit zu Zeit ruhte sein Nachdruck besonders auf verschiedenen Phasen auf dieses Ziel hin, und so hat er versucht, dessen Fülle wiederherzustellen.
3. Am Ende der Heilszeit wird es eine göttliche Konzentration auf dieses ganze Ziel geben, weniger jedoch auf bloße Aspekte davon.
4. Das umfassende Ziel ist Sein Sohn als «der eine neue Mensch»; Christus als das Haupt und die «herausgerufene Gemeinschaft» als «Leib» = ein gemeinschaftlicher Mensch; organisch, lebendig, bedingt, aufeinander bezogen, voneinander abhängig und geistlich mit Autorität ausgestattet unter einer einzigen Salbung - Haupt und Glieder.

Der Weg in die  
Freiheit des Geistes (38)  
von Manfred R. Haller

4.1.c. Das Ziel des Geistes (Forts.)

Christus, das Zentrum aller Dinge (Forts.)

3. Seine Fülle (alle Gaben und Kräfte)

Leben im Übernatürlichen

Wir haben bereits in der letzten Ausgabe von IN CHRISTUS festgehalten: «Ein Leben unter der Salbung, ist durch und durch ein Leben im Übernatürlichen. Der Heilige Geist, in den wir an und mit Pfingsten hineingetauft (hineingetaucht!) worden sind, ist der Geist des Himmels, der Geist der Königsherrschaft Gottes, der Geist der himmlischen Wirklichkeit, der Gesetzmäßigkeiten der Ewigkeit und der Zeitlosigkeit, und auch der Geist der göttlichen Allmacht». Nun gilt es, diese Erkenntnis in die Praxis umzusetzen und zu sehen, wie sich die Dinge darstellen, wenn sie nicht mehr nach den Gesetzen der sichtbaren Wirklichkeit und der physikalischen Natur ablaufen, sondern unter der Kraft und der Dynamik der himmlischen Herrlichkeit.

Ist es überhaupt statthaft, so zu sprechen? Nehmen wir da den Mund nicht allzu voll angesichts all der Dinge, die diesbezüglich vor unseren Augen ablaufen, und denen wir nur mit äußerst gemischten Gefühlen begegnen können? So vieles, das sich «himmlisch», «göttlich», «neutestamentlich» und «geistlich» nennt, ist doch so sehr menschlich, fleischlich, wenn auch sensationell - aber es entspricht nicht dem, was wir im Neuen Testament vor uns haben und was wir von allen bewährten Zeugen der Kirchengeschichte bestätigt bekommen.

Nun, wir können uns dem Übernatürlichen nur im Zeichen des Kreuzes nähern. Das Kreuz ist das einzige Tor in die Wirklichkeit des Übernatürlichen, Himmlischen und Göttlichen, und es ist auch die einzige Voraussetzung dafür, dass die Dinge, die da vor unseren Augen ablaufen, wirklich göttlich, wirklich vom Geist gewirkt, wirklich geistlich und von Gott beglaubigt sind. Das Kreuz ist Gottes Notbremse für das Fleisch. Am Kreuz wurde unser Fleisch gekreuzigt samt seinen Lüsten und Begierden! Wenn wir nicht wirklich mit Christus gekreuzigt sind, wenn wir nicht täglich unter der Realität und der Vollstreckung des Kreuzes leben, gibt es keine Garantie dafür, dass das, was wir «im Namen Jesu» und «unter dem ausgegossenen Heiligen Geist» tun, letztlich nicht doch fleischlichen Ursprungs ist und daher den Wurm der Fäulnis und der Verderbnis in sich trägt.

«Wahre Demut», die eigentliche Frucht eines gekreuzigten Lebens, «ist», wie John Nelson Darby es so treffend formuliert hat, «nicht dies, dass wir gering von uns denken, sondern dass wir gar nicht mehr an uns denken, sondern an den, der all unserer Ehrerbietung und Anbetung wert ist». Wir können uns nicht selber ans Kreuz schlagen. Wir können uns nur ganz in die Hände Gottes ausliefern, und dann besorgt er das grausame Handwerk. Wer sich mit göttlichen Dinge einlässt, wer die Kräfte und Gesetzmäßigkeiten des Himmels erfahren möchte, muss wissen, dass das sein Ende bedeutet. Alles, was wir von Natur aus sind, was wir möchten und wonach wir streben, steht ihnen im Weg, verhindert ihr Durchkommen, verfälscht ihre Erscheinungsweise und beeinflusst ihre Wirkung im negativen Sinne.

Darum ist das Kreuz die einzige Lösung. Es sorgt dafür, dass die göttliche Wirklichkeit im Heiligen Geist unbehelligt fließen und sich offenbaren kann, dass die Dinge sich wirklich so entwickeln und gestalten, wie Gott sie gewollt hat und wie sie ihm dienen. Wo immer der Herr bei uns ansetzt, um uns aus dem Wege zu räumen, können wir stets nur einwilligen, wenn wir den Weg des Kreuzes gehen wollen. Wir müssen uns aus der Hand geben, wir müssen loslassen, sowohl die Dinge als auch uns selber. Und dann müssen wir uns vergessen. Das Kreuz hat dort sein Werk vollbracht, wo Menschen selbstvergessen Gott dienen und ihm Tag und Nacht zur Verfügung stehen, ohne sich zu beklagen und irgendwelche Bedingungen zu stellen.

Auch wenn wir unser «Äußerstes für Sein Höchstes» getan haben (Oswald Chambers), haben wir nur unsere Schuldigkeit getan und haben nicht das Recht, geschont oder gar dafür gelobt zu werden. Die größte Glückseligkeit eines Gotteskindes besteht nicht darin, Befriedigung und Glück zu empfinden, sondern sich zu vergessen und einzutauchen in das Wesen und die Wirklichkeit dessen, der uns so sehr liebt, dass er um unseretwillen alles preisgegeben hat. Da können die Kräfte der unsichtbaren Welt zu wirken beginnen. Da kann die Herrlichkeit Gottes uneingeschränkt durchbrechen und alles in ihr Kraftfeld der Erlösung und Verherrlichung einbeziehen. Dann besteht unsere Beschäftigung nur noch aus Anbetung. Das Kreuz ist der direkte und sichere Weg zu einem Leben in der Anbetung Gottes und des Lammes.

Übernatürlich?

Was aber kommt nach dem Kreuz? Nun. Obwohl die Frage vom praktischen Gesichtspunkt aus gerechtfertigt sein mag, ist sie dennoch falsch gestellt, denn es gibt kein «nach dem Kreuz». Wie wir oben erläutert haben, muss das Kreuz eine ständige Realität sein, es muss die Basis unseres geistlichen Lebens und Wandels bilden. Ohne Kreuz keinen Geist. Ohne Kreuz keinen Thron. Ohne Kreuz keine Offenbarung göttlicher Herrlichkeit. Dennoch dürfen wir in unserer Betrachtung nicht beim Kreuz stehen bleiben. Das Kreuz schafft Raum für Gott, es bereinigt die Flur, es beseitigt Hindernisse und richtet jede Ungerechtigkeit radikal und endgültig. Aber es darf nicht bei diesem «negativen Aspekt» bleiben. Der gewonnene Raum muss ausgefüllt, der «freigekreuzigte» Platz muss von etwas Konkretem, Positivem, Göttlichem und Ewigem eingenommen werden.

Wenn wir also davon ausgehen, dass das Kreuz das Ende bedeutet für die natürliche Schöpfung in Adam, ist die logische Konsequenz dieser Tatsache die, dass das, was jetzt den gewonnenen Raum erfüllt, «übernatürlich», weil geistlich und göttlich sein muss.

Adam wurde gerichtet und beseitigt, aus dem Wege geräumt. An seine Stelle tritt nun der auferstandene und erhöhte Christus. Und dieser ist nun, seit seiner Auferstehung und Erhöhung, absolut, ganz und gar «übernatürlich». Wir sehen das am Auferstehungstag: Er erscheint und verschwindet, er offenbart sich in dieser und jener Gestalt, so dass selbst diejenigen, die seine Vertrauten waren, ihn nicht sofort erkannten und ihn für ein Gespenst oder für einen Fremdling hielten.

Oder er betrat den Raum, der hermetisch von der Außenwelt abgeriegelt war «aus Furcht vor den Juden», als hätte dieser keine Wände und Türen, und als gäbe es keine Schlösser. Und das trifft auch zu. In der Welt, in der er jetzt lebt und die er jetzt verkörpert, gibt es keine Schlösser, keine Hindernisse, keine fixen, an der Sichtbarkeit orientierten Identitäten mehr. Ihn bestimmen die Gesetze des Himmels, welche die Gesetze der sichtbaren Schöpfung jederzeit aufheben und durchbrechen können. Er ist nicht der Zeit unterworfen. Er kann hier, und gleichzeitig auch dort sein.

Das Neue Testament sagt, dass wir, wenn wir denn mit Christus gekreuzigt, auferweckt und erhöht worden sind, an dieser seiner Welt Anteil haben und zu ihr gehören, und demzufolge nicht mehr durch die sichtbare Weltwirklichkeit begrenzt seien und aufgehalten werden könnten. Also leben wir als Gotteskinder folglich ein «übernatürliches» Leben. Aber sind diese Begriffe denn überhaupt noch aussagekräftig? Wenn wir von einer Wirklichkeit in eine andere versetzt worden sind, wenn wir aus der sichtbaren, vergänglichen Weltwirklichkeit ausgewurzelt und in die unsichtbare Welt Gottes eingepflanzt worden sind, welches ist dann unsere wahre, unsere eigentliche Natur? Dann ist wohl das, was bisher als absolut «übernatürlich» gegolten hat, eigentlich für uns zu etwas Natürlichem geworden, denn «nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir».

In der Kurzformel heißt das: «Nicht mehr ich, sondern Christus». Also ist Christus zu unserer eigentlichen, neuen Natur geworden, also ist es für ein Gotteskind vollkommen natürlich, in Seiner Welt zu leben und aus seiner Welt heraus zu leben und zu handeln. Das Übernatürliche wird zu unserer Natur, ist für uns natürlich geworden, und alles andere, das Irdische, Vergängliche, Zeitliche ist für uns unnatürlich und unrealistisch geworden. Wie sagte doch Paulus: «Wir, die wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich (unreal, vergänglich); was aber unsichtbar ist, das ist ewig» (d.h. qualitativ Gott gemäß, unzerstörbar, wirklich und konkret) (2. Kor. 4,18). Es ist unbedingt notwendig, dass wir Christen neu verstehen lernen und in den Blickpunkt bekommen, wer wir «in Christus» sind und wo wir uns da befinden. Nur so können wir vollmächtige Zeugen des Auferstandenen und Erhöhten sein.

In himmlischen Örtern

Der Apostel Paulus sagt es uns klipp und klar: Er «hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht - durch Gnade seid ihr errettet -, und hat uns mitaufgeweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweise in Christus Jesus» (Eph. 2,5-7). Paulus redet hier nicht in Gleichnissen. Er redet von einer existenziellen Versetzung; andere Übersetzungen sagen es noch präziser: «Er hat uns mitaufgeweckt und mitversetzt in die himmlischen Regionen» (Schlachter). Ob nun «Örter» oder «Regionen», es handelt sich um eine lokale Verpflanzung.

Wir befinden uns als wiedergeborene Kinder Gottes, als Knechte Jesu Christi, als seine Brüder in der Auferstehung und als sein pneumatischer Leib nicht mehr hier unten in Zeit und Raum, sondern «in himmlischen Örtern», kurz «im Himmel». Da haben wir Platz genommen, da haben wir Wurzeln geschlagen. Da ist jetzt unsere Heimat, unser Zuhause. Da wohnen und leben wir. Unser Leben und unser Wandel untersteht nicht mehr den Gesetzen der sichtbaren Ordnung, sondern den Gesetzen des Himmels. Und uns stehen nicht mehr nur die irdischen, sichtbaren Dinge zur Verfügung, sondern alle Kräfte, Wirklichkeiten und Wirksamkeiten des Himmels. Wir sitzen «mit Christus» in himmlischen Örtern, d.h. uns steht alles zur Verfügung, was ihm zur Verfügung steht, und alle Dinge, die ihm dienen, stehen auch uns zu Diensten.



Natürlich haben wir diese Dinge nur im Glauben. Aber der Glaube ist nicht etwas Ungewisses, ein bloßes Fürwahr halten von Dingen, die uns verkündigt werden, die für uns aber keinerlei Realitätswert haben. Nein, der Glaube ist das Mittel, durch das wir uns die göttlichen Dinge, die himmlischen Dinge, Gaben und Kräfte, und auch die Dienstleistungen des Himmels aneignen und sie auf die sichtbaren Dinge anwenden. Unser Glaube ist also unser Zugang zu allen göttlichen Kräften und Ressourcen. Jesus hat es uns zugesichert: «Alles ist möglich dem, der glaubt!» (Mk. 9,23).

Betrachten wir doch dies als unsere neue Natur, als vollkommen für uns natürlich «in Christus»: Wir bewegen uns in himmlischen Örtern, der Himmel ist unsere Umgebung, unser Umgang, wir haben es mit himmlischen Kräften und Wirkungen zu tun. Wir können sie jederzeit in Anspruch nehmen und auf Menschen und Situationen anwenden, mit denen wir es hier auf Erden zu tun haben. Unser erster Gedanke muss immer dem Himmel, dem Herrn, und nicht der Erde und unseren begrenzten Möglichkeiten gelten. Wir gehen vom Himmel aus und kehren immer wieder dahin zurück. Unser Horizont ist der Horizont des Himmels, unsere Ressourcen sind die Ressourcen des Himmels, also lasst uns himmlisch denken und handeln, und lasst uns auch die Sprache des Himmels lernen (Ich rede nicht von der Sprache der Frömmigkeit oder der Sprache «Kanaans». Auf die können wir ruhig verzichten. Ich spreche davon, dass wir so reden lernen sollen, wie sich die Dinge im Himmel verhalten, dass wir die Dinge so sehen und so mit ihnen umgehen, wie sie der Himmel sieht und mit ihnen verfährt).

Mit Christus zur Rechten Gottes

Damit ist aber noch nicht alles gesagt. Im Kolosserbrief fordert Paulus uns auf: «Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist, denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott» (Kol. 3,1-3). Die «Rechte Gottes» ist der Ort der Autorität Gottes. Wer dort sitzt, besitzt göttliche Vollmacht, göttliche Autorität, der kann in Namen Gottes gebieten und regieren, wobei es immer die Interessen und Ansprüche Gottes sind, die er vertritt und verkörpert. Er selbst hat an sich keinerlei Ansprüche und Rechte. Er repräsentiert die Rechte und Ansprüche Gottes, und darum ist alle Autorität, die von dort ausgeübt wird, immer die Autorität Gottes und trägt auch das Siegel Gottes.

Wenn nun Paulus sagt, wir sollen «nach dem trachten, was droben ist, wo Christus ist», dann bedeutet dies, dass wir nach der Autorität trachten sollen, die Jesus zur Rechten Gottes besitzt. Denn Christus ist jetzt genau dort: Zur Rechten Gottes, am Ort der Autorität. Und wenn wir «mit Christus» in Gott verborgen sind, dann sind wir mit Christus zur Rechten Gottes und repräsentieren mit ihm Gottes Macht und Autorität, Gottes Herrschaftsanspruch über alle Dinge. Wir sind tatsächlich berufen, mit Christus zu herrschen, und dies bereits, wenn auch in begrenztem Maße, hier und jetzt, dann aber, wenn Christus wiederkommt, tausend Jahre in offizieller Mission, und schließlich «von Ewigkeit zu Ewigkeit».

Herrschen können wir nur, wenn wir durch das Kreuz aus allen Strukturen und Herrschaftsverhältnissen dieser Welt getrennt worden sind. Noch ist Satan der Fürst über die sichtbaren Dinge, die von Gott abgefallen sind und sich noch nicht Seiner Herrschaft unterworfen haben. Darum begeben wir uns immer unter die Herrschaft Satans, wenn wir uns mit der Welt einlassen, an ihren Anlässen teilnehmen und uns durch irgendwelche Verpflichtungen an sie binden. Es ist unbedingt nötig, dass wir «heilig wandeln in dieser Welt», das heißt, abgesondert, losgelöst, unabhängig von ihr, direkt unter der Herrschaft und Kontrolle des Heiligen Geistes. Denn der Heilige Geist ist der Geist der Herrschaft Gottes. Wir werden noch kurz darauf zu sprechen kommen. Wir können nur für Gott Autorität beanspruchen und ausüben, wenn wir radikal mit der Welt gebrochen haben und aus ihr ausgetreten sind.

Die Väter der Erweckungen unter Wesley, Finney und Moody wussten noch, was es hieß, ein heiliges Leben zu führen, sich von der Welt unbefleckt zu halten und sich nicht mehr an ihren Aktivitäten zu beteiligen. Und gerade sie waren es, die eine unerhörte Vollmacht hatten, durch die scharenweise Menschen aller Gesellschaftsschichten auf ihr Antlitz fielen, von Sünde überführt wurden, sich Gott übergaben und ihr Leben radikal änderten.

Durch sie konnte der Heilige Geist auf ungewöhnliche und machtvolle Weise wirken, wie wir es uns in unseren kühnsten Träumen nicht mehr vorstellen können.

#### Angetan mit Kraft aus der Höhe

Kurz bevor Jesus seine Jünger endgültig verließ, ermahnte er sie, in Jerusalem zu bleiben und auf «die Verheißung des Vaters» zu warten: «Ihr aber bleibt in der Stadt Jerusalem, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe!» (Lk. 24,49). Damit meinte er ganz klar die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten. Pfingsten bedeutete die Invasion dieser Erde durch den Himmel. An Pfingsten wurden die Jünger definitiv in die Wirklichkeit der neuen Schöpfung in Christus, in die himmlische Realität «in Christus» eingetaucht, denn es handelte sich tatsächlich um eine Taufe in den Heiligen Geist, wie Jesus es ja vorausgesagt hatte; er würdte, im Gegensatz zu Johannes, seine Jünger und Anhänger in den Heiligen Geist taufen. Angetan bedeutet «bekleidet».

Sie wurden in die Amtstracht des Himmels eingekleidet, sie wurden umschlossen und erfüllt vom Kraftfeld der Erlösung, von der Kraft und Herrlichkeit des Himmels. In ihnen und durch sie wirkte und manifestierte sich eine Realität, die es so auf dieser Erde vorher nur in Christus selbst gegeben hatte. Sie waren buchstäblich «außer sich», sie redeten und handelten unter der unmittelbaren Einwirkungen des Geistes Christi, ihres erhöhten Herrn. Und sie taten das nicht etwa als Einzelne, sondern als Gemeinschaft, als eine verschworene Gemeinschaft. Der Geist fügte sie so zu einer Einheit zusammen, dass man den Einzelnen nicht mehr ohne die andern haben konnte. Was den einen betraf, betraf unmittelbar alle.

Ihre neue Identität war die Gemeinschaft, und das Subjekt dieser Gemeinschaft war nicht eine Lehre, sondern Er, der Herr, der Geist. Er sprach und wirkte durch sie alle, und gemeinsam waren sie die Verkörperung ihres erhöhten Herrn im Himmel. Und so wurden durch sie auch die Kräfte und die Autorität des Himmels wirksam, sie bewegten sich mit einer Kühnheit und einer Sicherheit, wie sie nur der Himmel kennt. Welt, Tod, Teufel, Hunger, Armut, Blöße, Gefangenschaft waren keine Größen mehr. All dem widerstanden sie und blieben siegreich, sei es durch Leben oder durch Tod (Stephanus!). Nichts konnte ihnen auf die Dauer widerstehen; früher oder später bekamen es alle mit ihnen zu tun, denn man konnte sie nicht übersehen noch umgehen.

Das ist die Kraft von Pfingsten, eine tragende, eine überwältigende, eine überdimensionale Kraft, der sich auf Dauer niemand entziehen kann. Wer immer unter den Einfluss dieser Kraft kam, wurde von Sünde überführt, und musste früher oder später kapitulieren. Sie war es, die neue Menschen und neue Verhältnisse schuf, und sie besaß eine Dynamik, die innerhalb weniger Generationen die äußersten Enden des damaligen bewohnten Erdkreises erreichte. Kennen wir diese Kraft? Leben wir unter dieser Kraft? Sind wir «angetan mit der Kraft aus der Höhe?» Ohne diese Kraft sind wir keine Zeugen Jesu Christi. Pfingsten ist die Voraussetzung für jeden vollmächtigen Dienst, für jedes vollmächtige Zeugnis der Gemeinde auf Erden. Ohne den Geist von Pfingsten sind wir machtlos, ein Gerippe ohne Fleisch, bloßer Schall und Rauch. Möge der Herr uns machtvoll in seinen Heiligen Geist taufen.

#### Der Herr aber ist der Geist

Im 2. Korintherbrief schreibt Paulus den Gläubigen: «Der Herr aber ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit» (2. Kor. 3,17). Es ist nicht leicht, zu verstehen, was Paulus hier wirklich sagen will. Der erste Teil dieses Satzes bedeutet zwei Dinge: 1. Der Geist, der da an Pfingsten ausgegossen wurde und seine Wirksamkeit in den Heiligen machtvoll zu entfalten begann, war niemand anders als der auferstandene und erhöhte Herr selber. In diesem Geist war er fortan in ihrer Mitte gegenwärtig und vollbrachte er seine weltweite Mission. Und es ist wahr: Wir haben es immer mit Christus zu tun. Durch den Geist sind wir «in Christus», er versetzt und in Christus hinein. Durch den Geist wird Christus für uns zu einer lebendigen Wirklichkeit, zu einer lebendigen Person, durch den Geist handelt und spricht er mit uns und durch uns an dieser Welt.

2. Aber die Aussage bedeutet ebenfalls, dass der Geist der Repräsentant und Treuhänder der Herrschaft Gottes ist. Wo immer der Geist hinkommt, da manifestiert er die Herrschaft Gottes, des Thrones hier auf Erden. Was der Geist anfällt, das unterwirft er dem Thron, dem Regiment des Himmels, das kann nicht mehr den Mächten und Gesetzen der Erde folgen. Der Heilige Geist ist keine Größe, über die man verfügen, mit der man spielen und durch die man sich in der christlichen Welt profilieren kann. Alle diese Spielchen und Mätzchen haben nichts mit der Wirklichkeit des Heiligen Geistes zu tun. Seine Welt ist die Herrschaft Gottes. Und wo Gott herrscht, da sind ihm alle Dinge untertan und gehorchen ihm.

Und trotzdem sagt Paulus: «Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit?». Nun auch diese Aussage müssen wir im Licht von Pfingsten verstehen. Für uns Menschen bedeutet Freiheit Selbstbestimmung; das Recht, zu handeln und uns zu bewegen, wie wir es möchten und wie es unseren Vorstellungen entspricht. Doch die Freiheit, von der Paulus hier spricht, hat nichts mit diesem Verständnis zu tun. Er meint die Freiheit von allen Zwängen, die von Sünde und Tod und der Herrschaft Satans ausgehen. Er spricht von der Freiheit, Gott zu dienen, ihn anzubeten, sich in seiner Liebe zu bewegen und sich die Kräfte des Himmels dienstbar zu machen.

Wir sind unter der Herrschaft des Geistes nicht frei, zu tun und zu lassen, was wir wollen. Wir können nicht frei über uns und unser Leben bestimmen. Wir können nicht frei wählen, wie und wo wir Gott dienen wollen. Das bestimmt allein der Herr. Aber wir sind frei, das zu tun, was Gott will, und nichts und niemand wird uns daran hindern können. Wir sind frei von den Gesetzen dieses gefallen Kosmos, weil wir uns unter der Herrschaft des Heiligen Geistes, im Machtbereich des Himmels und der Erlösung, bewegen. Und das immer unter der Bedingung, dass der Geist wirklich der Herr in allem und über allem ist.

Im Anschluss an diese Aussage von Vers 17 spricht Paulus davon, dass wir im Anblick seiner Herrlichkeit in dasselbe Bild verwandelt würden, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, und dies «vom Herrn Geist», so wörtlich. Wo immer also der Geist von Pfingsten wirkt und sich offenbart, vollzieht sich diese Verwandlung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, und er manifestiert in allem die Herrschaft des erhöhten Herrn Jesus Christus.

Nun bleibt uns zum Schluss noch die Frage: Wie sieht das eigentlich bei uns ganz konkret aus? Erleben wir die Wirklichkeit des Geistes von Pfingsten? Sind wir wirklich mit der Kraft bekleidet, die den Himmel charakterisiert, und die sich hier auf Erden alles untertan macht? Sind wir erfüllt vom Geist, ist Er die bestimmende und treibende Kraft unseres Leben hier unten? Sind wir im Himmel zuhause, und stehen uns die Kräfte des Himmels und der zukünftigen Welt zur Verfügung und zu Diensten? Sind wir wirklich in den Heiligen Geist hineingetauft worden, so dass es ein vorher und ein nachher in unserer Biographie gibt? Wenn nicht, dann wissen wir, was wir zu tun haben. Wer sucht, der findet. Haben wir denn wirklich schon ernsthaft gesucht?

Manfred R. Haller